

eins sein Amt nieder. Bei der Eröffnung der Weihnachtsausstellung 1968 gab es erregte Diskussionen. Tage danach kam es zum Eklat. Wieder waren verschiedene Objekte junger Künstler der Stein des Anstoßes; es kam zum Exodus aus dem Kunstverein. Ed Sommer, Hans Kloss, Ekart Dietz und andere verließen die Ausstellung, zogen mit ihren Bildern und Objekten in die Galerie Giers um, traten aus dem Verein aus und gründeten die »Gmünder Künstlercooperative«.²⁰⁸ Diese entfaltete in den folgenden Jahren eine lebhaftige Aktivität und erregte Aufsehen in den Gmünder Presseorganen. Die Cooperative besteht heute nicht mehr. Die meisten ihrer Mitglieder sind zum Kunstverein zurückgekehrt.

Am 26. April 1970 eröffnete Dr. Hermann Baumhauer die Ausstellung Klara und J. W. Fehrle – Bilder und Skulpturen. Über Klara Fehrle, 1957 verstorben, schreibt das Einhorn: »Ihre Arbeiten zählen in bestem Sinne zur naiven Malerei. Die meist kleinformatigen Bilder beeindrucken besonders durch die Natürlichkeit ihrer Aussage.«²⁰⁹ Auch die Bilder von Maria Kloss gehören der naiven Malerei an.²¹⁰

Durch ihr literarisches Schaffen haben sich Agnes Herkommer, Luzie Stütz und Hildegard Meschenmoser einen Namen gemacht. Agnes Herkommer als feinsinnige Deuterin heimatlicher Gestalten, zum Beispiel Hermanns des Lahmen. Luzie Stütz veröffentlichte den Band »Die silberne Straße«; in ihm ist die Erzählung »Nora« enthalten, die das Schicksal eines einst in Gmünd beheimateten jüdischen Mädchens behandelt. Hildegard Meschenmoser veröffentlichte in Zeitungen und Zeitschriften Gedichte; sie zeigen eine feinfühlig Lyrik. Ihre Schrift »Im Zeichen des Einhorns« behandelt Szenen aus der Gmünder Stadtgeschichte in Erzählform.²¹¹ Karl Hans Bühner stand in Verbindung mit Hermann Hesse und war ein Meister des Essays. Auch er wandte sich Gestalten aus dem heimatlichen Umkreis zu. Bekannt sind seine Essays über den in Rechberg geborenen Kulturhistoriker Johannes Scherr. Witzig und schalkhaft sind die Mundartgedichte von Bene Schock, die er gelegentlich auch einer größeren Öffentlichkeit vortrug, zum Beispiel bei Veranstaltungen des MGV.²¹² Sie erschienen im Lauf der Jahrzehnte in den Gmünder Zeitungen; 1964 wurden sie in dem Band »Guckt dr Mo durchs Ladespältle« zusammengefaßt.

Archiv – Museum – Stadtbücherei

Mit der Erneuerung des Predigers erhielt die Stadt ihr großzügig geplantes Kulturzentrum. Volkshochschule, Stadtbücherei und Museum bekamen hier ihre Unterkunft. In der Gegenwart ist es so, daß die Räume im Prediger für diese drei Institutionen nicht mehr ausreichen. So mußte die Volkshochschule längst nach weiteren Räumen für ihre Kurse und Seminare Ausschau halten. Das städtische Museum von heute hat drei Wurzeln: die Gmünder Altertümersammlung, einst geschaffen durch